

Erzähler vom Westerwald

Mittwoch-Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Hachenburger Tageblatt.

Samstag-Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Redakteur:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Druck und Verlag:
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 59. Erscheint an allen Werten.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag, 11. März 1909

Anzeigenpreis (im voraus zahlbar):
die sechs-spaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

2. Jahrg.

Im Wein sei Wahrheit!

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Bei den Gesetzgebern des Deutschen Reiches hat man sich von der Notwendigkeit überzeugen lassen, daß das deutsche Volk reinen Wein zu trinken bekommt. Ergebnis dieser Überzeugung ist der Entwurf eines neuen Weingesetzes, das soeben im Reichstage einer sachgemäßen Beratung unterzogen wurde.

Der aus dem Besuch des Hauses auf die Vorliebe der einzelnen Parteien für den edlen Rebsaft schließen wollte, der mühte meinen, daß die Konservativen sich so ziemlich aus Abstinenzlern zusammensetzten, während National-liberale und süddeutsche Demokraten, Wirtschaftliche Vereinigung und Zentrum dem Vorschuss schier unmäßig huldigten. Solche Schlussfolgerung würde indes irren. Wenn vielmehr die letztgenannten Parteien sehr zahlreich, die übrigen sehr wenig bei der Beratung vertreten waren, so schreibt sich das weder aus der Feindschaft und Freundschaft für den Wein noch aus der größeren oder geringeren Kennerchaft her. Sondern es erklärt sich daraus, daß die zahlreich anwesenden Parteien in Weingebenden ihre Wahlkreise haben, während die anderen aus Gefilden kommen, in denen die Gerste zum Bier und die Kartoffel zum Schnaps kunstreich umgewandelt wird.

Bei der Frage der Weingesetzgebung laufen dreierlei Interessen durcheinander: die der Winzer, die der Weinbändler und die der Weintrinker. Dabei fallen die der Winzer bald mit denen der Händler, bald mit denen der Trinker zusammen. Was hat der Weintrinker für ein Interesse? Nun, sehr einfach, das eine — abgesehen von dem, daß der Wein billig und gut sei, was herbeizuführen ja nicht in der Macht der Reichsgesetzgebung liegt — daß er weiß, was er für sein Geld kriegt. Wenn auf der Flasche „Rüdesheimer“ und „Berncastler Doctor“ steht, dann soll auch Rüdesheimer und Berncastler Wein in den Flaschen sein. Das braucht nun bisher durchaus nicht immer der Fall zu sein; denn die Rechtsprechung hatte anerkannt, daß mit Namen wie „Rüdesheimer“, „Beltinger“, „Brauneberger“ usw. verkehrsbüchlich nicht Ursprungsort des Weines, sondern seine bestimmte Art bezeichnet werde.

Wie diese Art im einzelnen zustande gekommen war, das war so ziemlich, und woher ihre Bestandteile stammten, das war ganz dem Willen und den Geschäftsverbindungen des Weinbändlers überlassen. Damit konnte natürlich weder dem Weintrinker noch dem Rüdesheimer, Berncastler, Brauneberger, Beltinger Winzer gedient sein. Im Grunde nicht einmal den Winzern aus den Weingebenden, deren Erzeugnisse zur Herstellung des sogenannten Rüdesheimer usw. verwendet wurden. Ein paar Namen beherrschten den Markt. Die Legenden der anderen Gewächse konnten insoweit nicht erkannt werden; denn waren sie groß, so mußten die Weine sich gefallen lassen, einen fremden Namen auf den Bauch ihres Gefäßes aufgeklebt zu bekommen; und höchstens der rachenbeizende Krüher durfte unter eigener Flagge segeln.

Aber auch, abgesehen von solchen Bergeshöhen ihres Geburtsortes, wissen die Weine sich auf gar mancherlei Art ein Ansehen, eine Blume und eine Süffigkeit zu geben, die ihnen von der Kelter aus nicht zustanden. Viele Weine in minder begünstigten Gegenden sind außer in den besten Weinjahren, einfach zu sauer, um beim Trinken Genuß zu spenden. Andere müssen, um genugsam zu wirken, verschritten werden, d. h. mit anderen Weinsorten gemischt werden, und manche teure Flasche, der nur der feine Kenner das anmerkt, hat ihren Inhalt gar strecken lassen müssen, d. h. er wurde mit einer chemisch veresterten Wässerung bedacht. Nun ist ja durchaus nicht gesagt, daß solcher Wein unter allen Umständen schlechter sein müßte als der ganz unbedachte. Der ehrliche Weinverbeßerer — im Gegensatz zu dem üblen Panischer, der die Kunst versteht, aus einem Fuder Wein zehn werden zu lassen — tut ja weiter nichts, als der Natur da nachzuhelfen, wie sie allein nicht ganz fertig geworden ist. Durch den Sauer und durch den Verdicht setzt er ihm Bestandteile zu, die ihm eigentlich die Natur hätte spenden müssen, wenn sie den Wein voll hätte austreten lassen können. Gerade darum aber darf solch künstlich verbeßerter Wein auch gemütsruhig seine Verbesserung eingestehen. Seine Legenden, wenn er solche hat, werden sich schon bald genug durchzusehen wissen. Und so stellt es sich denn heraus, daß im Grunde die Interessen der Trinker, Winzer und des fessigen Weinhandels durchaus zusammenfallen. Nur der herrigerische Panischer hat Grund zur Klage; doch sein Leid braucht uns wenig zu kümmern.

Politische Nachrichten.

Deutschland.

Bei der Beratung der Tabaksteuervorlage ist die Finanz- und Steuerkommission zu keinem Resultat gekommen. Vielmehr hat sie sich bei Beratung des Paragrafen 2 entschlossen, die Beratung auszusetzen und das Gesetz einer Subkommission zu überweisen. Es laufen fortwährend Vorschläge von Interessenten ein.

Bei der letzten Beratung erklärte ein Mitglied der wirtschaftlichen Vereinigung, seine Fraktion sei gegen jede weitere Belastung des Tabaks. Nur die Form des Monopols eiane sich zur weiteren Veranschaulichung des Tabaks.

Ein Vertreter der Reichspartei trat für die Vonderole ein. Ein nationalliberaler Antrag, die Vonderole bereits jetzt abzulehnen, wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, wirtschaftlichen Vereinigung, Freistimmigen und Sozialdemokraten von einer Mehrheit der Konservativen und des Zentrums abgelehnt.

Zahlreich sind die Stimmen, die Kritik an dem Kompromiß zur Reichsfinanzreform üben. Nach anscheinend offiziell inspirierten Breisauerungen wird die württembergische Regierung im Bundesrat das Kompromiß über die Besitzsteuer ablehnen und an der Nachlasssteuer oder dem Ausbau der Erbschaftsteuer festhalten. — Das leitende Blatt der badischen nationalliberalen Partei, die „Badische Landeszeitung“, bezeichnet das Kompromiß als Stückwerk und Spiegelreflexion. Nach der Auffassung der „Badischen Landeszeitung“ besteht in Süddeutschland die allgemeine Anschauung, die auch in konservativen Kreisen geteilt wird, daß nur die Annahme der Nachlasssteuer oder wenigstens einer erweiterten Erbschaftsteuer aus der bösen Sackgasse herausführen kann. Der Liberale Verein in Dresden fordert alle liberalen Verbände Sachsens auf, umgestimmt gegen das Kompromiß Stellung zu nehmen. Da die Reichsregierung selbst nur mäßige Geneigtheit bekundet, den vom Kompromiß vorgeschlagenen Weg zu gehen, sind die Aussichten einer baldigen gründlichen Finanzreform sehr unsicher.

Der preussische Minister der öffentlichen Arbeiten hat einen Erlaß zur Regelung des Bahnhofsbuchhandels an Sonn- und Feiertagen an sämtliche preussisch-besessenen Eisenbahndirektionen gelangt. Nach diesem Erlaß sollen die Verkaufsstände an Sonn- und Feiertagen nur von der Bahnsteigeite geöffnet, von jeder anderen Seite aber geschlossen sein.

Der Gesetzentwurf über die Schiffsabgaben auf deutschen Strömen soll in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. In preussischen Regierungskreisen ist man der Ansicht, daß die Veröffentlichung viele Bedenken, die gegen die Erhebung von Schiffsabgaben auf den natürlichen Wasserstraßen in einzelnen Bundesstaaten und in manchen Interessentenkreisen bestehen, zerstreuen werde.

Im Reichstag wurde bei der jüngsten Kolonialdebatte die Befürchtung geäußert, die Diamantfunde in Deutsch-Südwestafrika würden die Ansammlung von internationalen Geldern in Lüderichsbucht und der Umgegend veranlassen. Wegen dieser Befürchtungen ist vor Lüderichsbucht bereits ein zweites Kanonenboot stationiert worden. Nunmehr ist der Gouverneur vom Reichs-Kolonialamt angewiesen worden, gegen Individuen, welche sich Bestrafungen wegen Diebstahls und Hinterziehung von Diamanten usw. zuziehen oder welche die Ruhe des Schutzgebiets gefährden, mit Landesverweisung vorzugehen.

Die im ganzen Reich mit Interesse verfolgte Kommunal-Wahlrechtsfrage in Kiel ist vorläufig entschieden worden. Die Stadivorderordnetenversammlung lehnte mit 15 gegen 13 Stimmen die Vorlage des Magistrats auf Schaffung eines Dreiklassenwahlrechts ab. Der Magistrat wollte für Kiel die schleswig-holsteinische durch die ostpreussische Städteordnung ersetzt, mit der Begründung, der wachsenden Macht der Sozialdemokratie müsse in einer Großstadt mit anderen Mitteln entgegengetreten werden, als wie sie die jetzt geltende Städteordnung biete. Die bürgerlichen Gegner der Wahlrechtsänderung betonten dagegen, die Sozialistenfraktion könne sie nicht schrecken. Sie vertrauten dem gesunden und guten Bürgerinn und könnten aus innerer Überzeugung keine Vorlage gutheißen, durch die die Rechte der Bürger beschränkt würden.

Aus Kopenhagen wird nach Information von hochgestellter Seite gemeldet, daß die Verhandlungen über den deutsch-dänischen Handelsvertrag keineswegs abgebrochen. Die bisherigen mündlichen Verhandlungen wären wohl ohne entscheidendes Ergebnis geblieben, aber die Unterhandlungen werden fortgesetzt, und man erwartet hier seit einiger Zeit Deutschlands Antwort auf den von dänischer Seite genau bezeichneten Standpunkt.

Großbritannien.

In einer großen Versammlung von Freihändlern hielt der Premierminister Asquith eine Rede, in der er den Schutzoll für England als verderblich hinstellte. Der Versammlung wohnten etwa zweihundert Mitglieder des Oberhauses wie des Unterhauses bei, darunter hervorragende Unionisten und Mitglieder der Arbeiterpartei. Die von den Freunden des Schutzolles erhoffte baldige Abschaffung des Freihandelsystems scheint also durchaus nicht gesichert zu sein.

Frankreich.

Der lange und hartnäckige Kampf um die Einführung der Einkommensteuer ist jetzt entschieden. Die Deputiertenkammer nahm den Entwurf der Regierung mit einer großen Mehrheit an. Die Durchdringung des Steuergesetzes ist die wichtigste Errungenschaft des Ministeriums Clemenceau in der inneren Politik. Die Beratung der Steuervorlage, die insgesamt 82 Sitzungen in Anspruch nahm, begann im Januar 1908 und wurde lange Zeit für aussichtslos gehalten. Die mit der jetzigen Regierung gehenden Blätter sprechen ihre Genugtuung darüber aus, daß die Kammer trotz aller Schwierigkeiten das Gesetz erledigen konnte, durch das die bisherige Steuererhebung in einem gerechteren Sinne umgestaltet

werden könne. Hoffentlich werde der Senat nun die Beratungen des Gesetzes möglichst beschleunigen, damit es bald in Kraft treten kann.

Persten.

Die andauernd unsichere Lage scheint die beteiligten Großmächte zum Einschreiten zu drängen, wobei die Interessengegensätze zwischen Rußland und England scharf zutage treten. Wie verlautet, sind darüber zwischen England und Rußland Differenzen ausgebrochen, da Rußland die Intervention wünsche und England sie zu vermeiden suche. Rußland wolle sich ausbreiten, und Großbritannien arbeite auf ein starkes Persten als Pufferstaat hin. Im englischen Unterhaus erklärte Staatssekretär Sir Edward Gren, er habe die perstische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß England sie für jede Unbill verantwortlich machen würde, die dem englischen Konsulate in Tauris durch das Vorgehen der Truppen des Schahs widerfahre.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 10. März. Wie behauptet wird, soll der Rücktritt des preussischen Kultusministers Dr. Solle nunmehr beschlossene Sache sein. Die offizielle Mitteilung würde in nächster Zeit erfolgen.

Berlin, 10. März. Im preussischen Abgeordnetenhaus wird noch in diesem Monat eine Sekundärbahnvorlage eingebracht werden.

Oldenburg, 10. März. Der Großherzog hat den Antrag des Landtages auf Einführung des allgemeinen direkten Wahlrechts in Oldenburg unterzeichnet.

Koburg, 10. März. Der loburgische Sonderlandtag ist zur Beratung verschiedener dringender Vorlagen nunmehr auf den 15. März einberufen worden.

Paris, 10. März. Der „Matin“ veröffentlicht ein Schreiben des russischen Revolutionärs Rutenberg, worin dieser behauptet, daß es gewisse sei, dem feinerzeit der Auftrag erteilt worden sei, die Hinrichtung des Papen Gavon durchzuführen.

Lissabon, 10. März. Der Marineminister erklärte, daß die Nachrichten bezüglich einer Abtreibung von Bourenco Marques unbegründet seien. Nicht ein Fuß breit Landes würde aufgegeben werden.

Petersburg, 10. März. Dem Vernehmen nach soll in den nächsten Tagen die Begnadigung des Generals Stöfel und der Admirale Rebogatom, Origoriew und Michin erfolgen.

Wagram, 10. März. Hier fand ein Zusammenstoß zwischen Mitgliedern der Starcevitich-Region, welche zur Verteidigung gegen die großserbische Agitation gegründet wurde, und deren Gegnern statt. Im Handgemenge wurden 80 Revolverkassette abgegeben. Hierdurch wurden drei Personen schwer und drei leicht verletzt.

Hof- und Personalmeldungen.

Dem Hofkaplan Dr. Ritter v. Türk in München ist vom Papste die Berechtigung zur Führung des bischöflichen Stizenstabes erteilt worden. Propst Türk ist der einzige Prälat in Deutschland, dem dieses Recht bis jetzt vom Papste verliehen wurde.

Ministerpräsident Stolypin erlitt auf der Rückfahrt von Barskaje Selo einen schweren Ohnmachtsanfall. Die Ärzte erklären, daß es sich um einen Influenzuanfall handle.

Heer und Marine.

Die Neuaufrüstung der deutschen Kavallerie. Aber die Erprobung der neuen Kavallerie-Ausrüstung und Bekleidung, die von einer halben Eskadron des Leibgarde-Dusarenregiments getragen wird, muß am 1. April d. J. Bericht erstattet werden. Es handelt sich dabei um das neu einzuführende kurze Seitengewehr zum Aufpflanzen auf den Karabiner, die neue Trageweise des Karabiners und die Unterbringung der Karabinermunition in kleinen Patronentaschen am Säbelskoppel vorn und hinten. Der verschiedenartige Schnitt des kavalerieschen Waffentroßes (Koller, Utilla, Ulanfa) und die verschiedenartige Form der Kopfbedeckung (Helm, Pelzmütze, Tschapka) wird wohl, allerdings mit matten Beschlägen und Überzug, beibehalten werden. Soweit bekannt, hat sich die neue Ausrüstung und Bekleidung bewährt, so daß voraussichtlich von weiteren Erprobungen abgesehen werden wird.

Garnison Borkum. Wie verlautet, wird Borkum bereits Anfang April d. J. spätestens aber in diesem Sommer die ersten hundert Mann Fußartillerie als Besatzung erhalten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(30. Sitzung.) 10. März. Im Eingange der heutigen Beratung wurde die Zustimmung des Hauses zu einer Beleidigungsklage wegen beschimpfender Kritik des Landtages erteilt. Die Genehmigung zu einer Strafverfolgung des Abg. v. Hennigs-Secklin wegen Beleidigung verlag. Der Entwurf über Erweiterung des Stadtkreises Linden wurde der Gemeindeformation überwiesen.

In der dann fortgesetzten Beratung über das Kommunalsteuerergänzungs-gesetz wurde ein Antrag (Art. 3 (a)) angenommen, daß die baldige Beilegung der billigen Arbeitsbelastung der Beamten in Gemeinden mit besonderen Schulverhältnissen verlangt, und die Beilegung eines weitergehenden freikonserativen Antrages, abgelehnt wurde.

auch der treffliche Antrag auf Aufhebung des Privilegs auch für die vor dem 1. April 1909 angestellten Beamten. Zur Annahme gelangte dagegen der Antrag Ahrens (konf.), die Geistlichen von der Vorlage auszunehmen; in einer Resolution wird die Regierung gebeten, wegen dieses Punktes mit den Kirchenbehörden in Verbindung zu treten. In § 3 wurde die Regierungsvorlage wiederhergestellt.

Damit war die zweite Lesung dieser Vorlage beendet, und man trat in die erste Beratung der

Stempelsteuer-Novelle

ein. Der Abg. v. Kries (konf.) stimmte im allgemeinen zu. Vielleicht sei der Stempel für kleine Eigenjagden zu ermäßigen und eine Stempelgebühr bei der Erhöhung eines Gesellschaftskapitals einzuführen. Abg. Fleuser (Str.) befürwortete Familienjagdsteuern mit ermäßigtem Stempel und eine Milderung der rückwirkenden Kraft bei Verträgen. Ähnliche Bedenken äußerte Abg. Rüdike (Str.), der auch den Testamentstempel und die Höhe des Ertragsstempels für Familiengesellschaften befragte, aber im allgemeinen zustimmte. Dr. Friedberg (natl.) tadelt die Erhöhung des Fideikommissstempels. Der Finanzminister stellte mit Genehmigung fest, daß die großen Parteien im ganzen für das Ziel der Vorlage seien und suchte die geäußerten Bedenken zu zerstreuen; über eine Änderung der Fideikommissgesetzgebung werde bereits zwischen den verschiedenen Ressorts verhandelt. Die Vertreter der kleinen Parteien machten verschiedene Ausstellungen an der Vorlage, die an eine Kommission von 28 Mitgliedern geht.

Die Kriegsgefahr wächst!

Aus den vielen, einander widersprechenden Nachrichten vom Balkan scheint jetzt nur die Tatsache hervorzugehen, daß es eine friedliche Lösung der Krise nicht gibt, solange die Serben noch auf russische Hilfe hoffen. Es mag sein, daß die Diplomatie noch immer an die Möglichkeit glaubt, die Sache friedlich beizulegen; unbestritten ist jedenfalls, daß man in Wien die Lage für äußerst ernst hält und sich bereits damit vertraut gemacht hat, einen Waffengang zu wagen, der im Grunde nichts anderes bedeutet, als den Austrag des Streites um die Vorherrschaft auf dem Balkan.

Rüstungen auf beiden Seiten.

Die Vorbereitungen in Österreich wie in Serbien lassen kaum noch eine Hoffnung auf Frieden. In Serbien sind durch einen königlichen Erlass sämtliche Militärpflichtlinge begnadigt worden. Die Bemühungen der Regierung, Kriegsmaterial heranzuziehen, scheitern zwar teilweise an dem Durchfuerverbot der Türkei, indessen wird der Sultan wohl dem Drängen Serbiens um Aufhebung des Verbots nachgeben, da die Forderung durch Frankreich, England und Rußland, den direkten Interessenten an den Kriegslieferungen, unterstützt wird. Zunächst mußte aber der Dampfer der Messagerie Maritime „Crimée“ mit 170 Tonnen Kriegsmaterial an Bord wegen des türkischen Durchfuerverbotes im Viron seine Ladung löschen, die nach Frankreich zurücktransportiert wird. Von Wien aus ist telegraphisch der Kommandant des mobil gemachten XV. Armeekorps (Sarajewo), General der Kavallerie von Binzor, der um seine Enthebung von seinem Kommando ersucht hat, durch den gegenwärtigen Korpskommandanten von Sara, Feldzeugmeister Wareschanin von Baresch ersetzt worden. Neben diesen militärischen Rüstungen hat der wirtschaftliche Kampf bereits begonnen.

Kollisionskrieg mit Serbien.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus zog Ministerpräsident Dr. Wekerle die Gesetzesvorlage über den Handelsvertrag mit Serbien zurück. Eine gleiche Erklärung ist im österreichischen Parlament abgegeben worden, so daß vom 1. April ab Kollisionskrieg mit Serbien herrscht. Damit ist eine der von Österreich angeordneten Maßregeln bereits zur Durchführung gebracht worden. Wird die Mission des Grafen Forgach in Belgrad erfolglos bleiben, so dürfte Österreich nicht zögern, weitere, energische Schritte zu unternehmen. Nach einer ziemlich unwahrscheinlich

klingenden Meldung aus Belgrad habe der russische Gesandte Sergejew dem Kronprinzen Georg versichert, Rußland werde die Interessen Serbiens vertreten, selbst wenn dies mit Waffen geschehen müßte.

Serbien und die Mächte.

Nach einer Pariser Meldung soll dagegen Rußland Serbien Änderungen an der Form der beabsichtigten Note an die Mächte angeraten haben, die Serbien wahrscheinlich annehmen würde. Man glaube, daß die Note Österreich-Ungarn befriedigen werde. Daß in Frankreich noch an einer diplomatischen Beilegung des Konflikts gearbeitet wird, ist bekannt. Aber man muß auch damit rechnen, daß Wien seinen Standpunkt mit Unterstützung Deutschlands hartnäckig verteidigen wird und das Offenlassen der komplizierten austro-serbischen Streitfragen kann das Ergebnis der geplanten Konferenz nicht bloß in Frage stellen, sondern Zwischenfälle bedenklicher Natur während der Konferenzzeitigen.

Die Stellungnahme Deutschlands

wird neuerdings dahin präzisiert, daß es einer Konferenz nur zustimmen kann, welche die Klärung aller Streitpunkte zwischen den nächstbeteiligten Staaten bringt. Deutschland wünscht eine Konferenz, an der Österreich-Ungarn nach eigenem Willen teilnehmen kann, nicht eine Konferenz, vor die Österreich-Ungarn vorgeladen werden soll. Und da man weder Österreich-Ungarn noch Deutschland bewegen kann, an einer Konferenz teilzunehmen bevor und anders, als sie selbst es wünschen, so werden sich die Eiferer für den Konferenzgedanken gedulden müssen, bis man auch in Berlin und Wien den Zeitpunkt für gekommen erachtet. Danach ist also die Lösung der Krise durch eine Konferenz kaum noch zu erwarten, und die nächsten Tage dürften vielleicht die einzige Entscheidung bringen: den Krieg.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 12. März.

Sonnenaufgang	6 ²⁴	Monduntergang	8 ³⁴
Sonnenuntergang	5 ⁵⁴	Mondaufgang	11 ⁴⁴

604 Papst Gregor I. gest. — 1607 Niederbichter Paul Serchart geb. — 1819 Geschichtsschreiber Karl Adolf v. Cornelius geb. — 1821 Prinzregent Luipold von Bayern geb. — 1824 Hofkammersekretär Robert Kirchhoff geb. — 1884 Bezeichnung Tonfals durch die Franzosen.

Hachenburg, 11. März. Die diesjährige Musterung der Militärpflichtigen im Musterungsort Hachenburg im Saale der Westendhalle findet wie folgt statt: Dienstag, den 30. März ds. Js., vormittags 9 Uhr, für die Orte: Alpenrod, Alstadt, Alstert, Alhelgert, Berod, Borod, Dreifelden, Gehlert, Giesenhäuser, Hachenburg, Heimborn, Heuzert, Höchstendbach. — Mittwoch, den 31. März, vormittags 9 Uhr, für die Orte: Kirburg, Korb, Kroppach, Kundert, Langenbach Post Kirburg, Limbach, Linden, Lohum, Ludenbach, Marzhausen, Merfeldbach, Mittelhattert-Hütte, Mörlen, Mudenbach mit Hanwerth, Mündersbach, Müschenbach. — Donnerstag, den 1. April, vormittags 9 Uhr, für die Orte: Neunkhausen, Niederhattert mit Laab, Niedermörsbach mit Wintershof und Burbach, Nister, Norken mit Bretthausen, Oberhattert, Obermörsbach, Roßbach, Schmidthahn mit Seeburg und Langenbaum, Stein-Wingert mit Altburg und Althausen, Steinebach, Streithausen mit Marienstatt, Wahlrod, Wellenbach, Wied und Winkelbach. — Im Musterungsort Marienberg (Lokal des Gastwirts Hüb) am Freitag, den 2. April, 8^{1/2} Uhr, für die Orte: Ailertchen, Bad, Bellingen, Bölsberg, Bretthausen, Büdingen, Dreisbach, Eichenstruth, Enspel, Erbach, Fehlbühlhausen, Großseifen, Gahn, Hardt, Hinterkirchen, Hintermühlen, Hohn-Urdorf, Hölzenhausen, Hof, Kadenberg, Langenbach b. M., Langenhahn, Lauzenbrüden, Liebensteind, Löhnsfeld. — Sonnabend, den 3. April, vormittags 8^{1/2} Uhr, für die Orte:

Marienberg, Oellingen, Pfuhl, Pilschen, Rohenhahn, Seiberg, Stangentod, Stein-Neukirch, Stodhausen, Althaus, Stodum, Todtenberg, Unnau, Weisenberg, Willingen, Zinshain. — Die Lösung findet am 3. April statt. — durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin hindert ist, hat rechtzeitig ein amtlich beglaubigtes, schriftliches Attest einzubringen.

* Durch Maul- und Klauenseuche verseuchte Gese gab es am 15. Febr. innerhalb von ganz Deutschland in Ostpreußen 1, Westpreußen 2, Brandenburg 1, Bayern 1, Schlesien 1, Rheinprovinz (Kr. Mörs) 1, Bayern

(Vom Lande, 10. März. (Neue Kreissteuern in Sie) Wir in unserer abgelegenen Ecke haben uns bisher die großen Fragen, die über unser stilles Dorf hinaus gehen, wenig gekümmert. Aber wenn man jetzt so in Zeitungen liest von den vielerlei neuen Steuern, die demnächst begehrt werden sollen, dann kann es ein doch unheimlich werden. Daß auch der Kreis uns Steuern abnimmt, haben gewiß viele Leute bisher nicht gemerkt und auch ich habe es erst neulich gehört, daß wir jetzt an den Kreis jährlich über ein Viertel von den lichen Staatssteuern abgeben müssen. Diese Steuern sind von den Gemeindefassen erhoben worden und das haben wir nie so sehr gemerkt. Wenn aber in Gemeindefassen nichts mehr ist, dann müssen die Gemeindefassen erhöht werden und dann sind wir an der Reihe. In Marienberg soll bei dem Kreishaus eine neue Wohnung gebaut werden und an dem alten Bau sind auch große Reparaturen nötig. Vielleicht wird ein ganz neues Kreishaus gebaut werden müssen, alles wird einen Haufen Geld kosten. Wir möchten unsern gewählten Kreisvertretern zurufen: Hände auf den Geldbeutel. Ueberlegt es euch zehnmal ehe ihr dem armen Westerwaldkreis eine solche Schuldenlast auf den Hals werft. Die meisten Gemeinden haben schon genug an der eignen Last zu tragen.

Aus Nassau, 10. März. Nach Mitteilung der Landesversicherungsanstalt Hesse-Nassau zu Kassel wird aus Mitteln der Philipp-Stiftung erbaute Heil- und Pflegeanstalt „Philippstift“ zu Zinnenhausen, im Hofgeismar, am 1. Mai d. Js. eröffnet werden. Die Anstalt soll ausschließlich zur Aufnahme solcher Krankenempfänger dienen, welche an schweren tuberkulösen und Krebskrankheiten leiden. Die Rentenempfänger werden auf Kosten der Landesversicherungsanstalt in Nassau dauernd in der Anstalt verpflegt, sofern sie auf Weiterbezug der Invalidenrente ausdrücklich Verzicht leisten. Etwaige Anmeldungen zur Aufnahme in die Philippstift sind baldmöglichst dem zuständigen Landrat einzureichen.

Limburg, 10. März. Eine Wohlfahrtseinrichtung, andere Städte schon mehrere Jahre besitzen, wird am 1. April d. Js. auch in Limburg eingerichtet werden, nämlich die ärztliche Ueberwachung der Volksschulen durch Ärzte unserer Stadt. Zu diesem Zwecke werden am 1. April 2 Ärzte als Schulärzte ernannt, je einer für die Knaben- und Mädchenklassen. Die Schulen haben lediglich die gesundheitlichen Verhältnisse der Kinder und der Schulkräume zu überwachen, eine ärztliche Behandlung durch die Schulärzte ist grundsätzlich ausgeschlossen.

Neuwied, 8. März. (Stroflammer.) Am 21. März d. Js. kaufte die Witwe Arnold M. zu Birnbach im Kreis Altenkirchen vom Kaufmann Wilhelm T. in W. ein Pferd, das sie ihm am 2. Juni wegen angelegener Mängel zur Verjüngung stellte. T. erklärte sich zur Zurücknahme des Pferdes bereit, als er es

Feuer in der Küche.

Von Dr. B. Thal.

Es wird den Lesern kaum glaublich erscheinen, daß bei uns in Deutschland etwa auf jeden Tag im Jahr ein Menschenverlust durch Feuer kommt, dabei sind natürlich Fabrikbrände usw. eingerechnet, aber die Hausbrände, die ihren Anfang in der Küche nehmen, stellen einen hohen Prozentsatz zu den Unglücksfällen. Vom Feuer gilt das gleiche, wie von den Krankheiten: Vorbeugen ist die sicherste und leichteste Heilung, den Brand zu bekämpfen ist besser, als ihn löschen. Zum Vorbeugen gehört nun gar nicht viel: Wer sein Handwerkszeug beim Kochen, Heizen, Beleuchten, Blättern und den sonstigen mannigfachen Verrichtungen in der Küche genau kennt, wer zu vorsichtig ist, um fahrlässig zu sein, dem kann schwerlich etwas passieren, aber viele, sehr viele werden alt in der Küche, ohne sich über die täglichen Verrichtungen irgend welche Rechenschaft zu geben, sie verrichten ihre Arbeit mechanisch und der erste unerwartete Vorfall macht sie kopflos.

In der Küche der Stadt, aber auch schon in vielen Landhäusern spielt heute das Gas eine unentbehrliche Rolle: Man beleuchtet, kocht, plättet und heizt mit Gas. Gasflammen, besonders freie, sind sehr gefährlich, und leicht entzündliche Stoffe, Bortieren, Gardinen und Topflappen müssen sorgfältig ferngehalten werden. Da sie durch Sonne und Dienwärme austrocknen und in großen Mengen Staub fangen, reicht oft schon starke Erwärmung oder ein Funke hin, Gardinen und Bortieren in Flammen aufgehen zu lassen; ähnliches gilt für die feildurchdrännten Topflappen. Ein Gardinenbrand ist leicht zu löschen: Man taucht einen Besen in Wasser oder umwickelt ihn mit einem nassen Lappen und unterdrückt die Flamme. Gaslöcher stehen durch Gummischläuche mit dem Gahn in Verbindung; diese Schläuche geben in vielen Fällen die Veranlassung zum Feuer. Allerdings ist ihre Behandlung auch oft genug eine fahrlässige. Vor allem muß der Schlauch ein Stück sowohl über den Gashahn als auch über den Rohrflutzen des Kochers gezogen werden, um möglichst fest zu sitzen. Man läßt brennende Gaslöcher, selbst wenn die Flamme klein gestellt wird, nicht gern ohne Kontrolle. Bei der Behandlung des Schlauches muß man sich vor allem hüten, ihn zu knicken, damit er keine Bruchstellen bekommen kann, ferner darf er nicht etwa auf der

heizen Herdplatte oder einem heißen Topf liegen, da Gummi leicht schmilzt, man soll ihn nicht mit feuchten Händen oder schmutzigen Lappen anfassen, da er sonst selbst Schmutz ansetzt und defekt wird.

In kleinen Haushaltungen der Stadt und in Landhäusern beleuchtet man mit Petroleum und heizt mit Kohlen die Kochmaschine. Die Behandlung oder richtiger die Mißhandlung der Petroleumlampen, die recht oft zu Unfällen führt, ist ein Thema, das zu dem großen Kapitel Hausbrände gehört. Nur eine, und zwar eine recht grobe Fahrlässigkeit möchte ich hier erwähnen: Das Nachgießen von Petroleum in die brennende Lampe. Man sollte meinen, daß es nach all den Warnungen und Unglücksfällen gar nicht mehr vorkäme, aber die Unfallstatistik belehrt uns eines anderen. An dieser Stelle mag zugleich ein ähnlicher Unfug, das Aufgießen von Petroleum ins Feuer, besprochen werden. In die Flamme oder auch auf glühende bezw. glimmende Kohlen gegossen, verdunstet es schnell und der mit Luft gemischte, leicht entzündliche Dampf schlägt als Stichflamme aus dem Ofen. Kommt nun die Flamme mit der Kanne, die oft schon durch ihren Standort oder die Nähe des Ofens erwärmt ist und verpakt Petroleum enthält, in Berührung, so entsteht blitzschnell ein Feuertrahl der alles, was in seiner Nähe ist, erfasst und in Flammen setzt. Fängt eine Person Feuer, so gilt es vor allem, Geistesgegenwart zu zeigen und Ruhe zu bewahren. Erdrücken der Flammen durch Überwerfen von Luchern und Dedern ist die erste Notwendigkeit, falls Hilfe fehlt, wälzt sich die brennende Person am Boden und bringt so das Feuer zum Erlischen. Angstliches Umherlaufen führt zum Verderben; mit Wasser läßt sich auch nicht viel machen.

Daß die Kochin mit fettiger Kleidung besondere Vorsicht beim Kochen zu beobachten hat, daß vor dem Kochen unter der Tür ein Kasten stehen oder wenigstens ein kleines Vieh aufgenagelt sein muß, und daß endlich glühende oder glimmende Asche besondere Aufmerksamkeit erfordert, leuchtet ohne weiteres ein und bedarf wohl keiner näheren Erklärung. Bedenklicher ist schon die Gewohnheit, in der Küche größere Mengen Heizmaterial aufzustapeln. Steinkohlen, besonders aber gewisse Sorten Braunkohlenbriketts, können sich selbst erhitzen, und diese Erhitzung steigert sich dann leicht bis zur Selbstentzündung. Verdrehaen mit

Wasser würde das noch verschlimmern. Man nimmt

Dauen am besten auseinander und läßt sie abkühlen. Auch das Fett ist feuergefährlich. Manche Hausfrauen oder Köchin weiß beim Ausbraten ein Lied davon singen. Wasser nehme man nie für brennendes Fett, verdampft und schleudert die heißen Tröpfchen umher, leicht zünden können oder mindestens schmerzhaftes Burns verursachen. Vor allem muß das Gefäß vom Feuer fern und mit einem Deckel oder feuchtem Tuch bedeckt werden; noch schneller erstickt man die Flamme durch Überwerfen von Asche, das Fett ist ja ohnehin nicht mehr gebrauchbar.

Noch gefährlicher als Petroleum ist Benzin, denn nur, daß sein Entzündungspunkt niedrig liegt, es ist sehr flüchtig, d. h. es teilt sich der Luft leicht mit und entzündet sich an offenen Flammen, die ein paar Meter weit entfernt sind. Da es Fett leicht auflöst, Staub und Schmutz aber an den Stoffen gewöhnlich durch Fett gebunden werden, benutzt man Benzin zur Entfernung von Flecken aus Kleidungsstücken, zum Reinigen von Schuhen usw. Jedenfalls ist es nötig, die Benzinflasche mit dem roten Zettel: Feuergefährlich! am kühlen, wohlverschlossen aufzubewahren und nur bei Tageslicht damit zu arbeiten. Sogar brennende Ofen, besonders die eiserne, können zu einer Katastrophe führen. Auch Spiritus wird dort, wo man kein Gas hat, oft zum Kochen (und außerdem zum Reinigen von Metallteilen) benutzt für seine Aufbewahrung gilt das vom Benzin gebildete. Vom Nachgießen gilt das gleiche wie vom Petroleum.

Gewisse Feuergefahr bietet jede Küche, die die Arbeiter wie die hochherrschaffliche, aber sorgfältig übersehen auch bei nebenstehlichen Verrichtungen. Gegenwart und Ruhe heben diese Gefahr fast ganz auf.

Kalte oder geheizte Schlafzimmer?

Viele Leute und namentlich begeisterte Abhänger vom postel vertreten die Meinung, man müsse unbedingt kalten Zimmern schlafen. Diese Meinung ist nicht ganz zurecht. Das Schlafen im kalten Zimmer bringt gewisse Vorteile. Im Winter und in den Übergangszeiten kann man sich natürlich warm zudecken, um nicht von der herrschenden Kälte belästigt und unangenehm beeinträchtigt zu werden.

abholen lassen wollte, war es bereits anderweit verkauft. Auf erhobene Anklage verurteilte das Schöffengericht in Altentirchen die Witwe Arnold M. wegen Unterschlagung zu 3 Monaten und ihres Sohn Wilhelm wegen Beihilfe dazu zu 2 Monaten Gefängnis. Hiergegen legten beide Berufung ein. Die Strafkammer hob das Urteil auf und erkannte auf Freisprechung, weil nur eine fremde Sache unterschlagen werden könne, Frau M. aber Eigentümerin des von ihr nach der Anklage unterschlagenen Pferdes gewesen sei.

Frankfurt a. M., 10. März. Die Oberpostdirektion Frankfurt veröffentlicht folgendes: Der beim Postamt in Ahlbeck (Seebad) angestellte Postassistent Otto Riechmünd ist nach Einschnüggelung von Postanweisungen im Gesamtbetrage von 150000 M. in den Postverkehr seit dem 19. Februar flüchtig. Er besitzt vermutlich Ausweispapiere auf den Namen Ch. Cleve und hat sich vielleicht nach England oder Amerika gewandt. Auf die Ergreifung des Flüchtigen und die Wiedererlangung des Geldes hat die Oberpostdirektion in Stettin eine Belohnung von 3000 M. ausgesetzt. **Personbeschreibung:** Alter 31 $\frac{1}{2}$ Jahre, Größe: etwa 1,62 Meter, Gestalt: schwächlich, schmales, blaues Gesicht, Haar und Bart: dunkelgewelltes Haar, schwarzer Spitzbart und Schnurrbart, Kleidung: dunkelgrauer, gestreifter Leberzieher; braunkartierter Anzug; schwarzer, steifer Hut, sonstiges: vornübergebeugte Kopfhaltung, goldener Kneifer; spricht sächsischen Dialekt.

Frankfurt, 9. März. Das Duell im Stadtwald, das vor einiger Zeit zwischen dem Hauptmann Rudolf von Derken, Adjutanten der 42. Infanterie-Brigade, und dem Leutnant der Landwehr Heinrich von Studradt ausgefochten wurde, und das den Tod des Letzteren zur Folge hatte, bildete am Samstag den Gegenstand einer nicht öffentlichen Kriegsgerichtssitzung. Das Urteil gegen Hauptmann von Derken lautete auf zwei Jahre Festungshaft.

Kurze Nachrichten. Der Hauptverein des Vaterländischen Frauenvereins in Berlin sandte für die in Nassau durch das Hochwasser Geschädigten warme Unterkleider und Strümpfe für 100 Personen (Männer und Frauen) sowie als 2. Rate 2000 M. an den diesseitigen Bezirksverband Vaterländischer Frauenvereine, welcher den Betrag der Sammelstelle bei der nassauischen Landesbank zuführte. — Bei der am königl. Gymnasium zu Godamar abgehaltenen Reiseprüfung bestanden sämtliche 14 Prüflinge das Examen, 6 waren von der mündlichen Prüfung befreit worden. — Das diesjährige Feldberg-Turnfest findet am 20. Juni statt. Die Uebungen sind: Hochsprung, Weitsprung, Steinstoßen, Hundertmeterwettkampfen und Freilübungen. — Das Elektrizitätswerk in Höhr-Grenzhausen ist durch Kauf in den Besitz des Coblenzer Elektrizitätswerkes übergegangen. Das Gleis der elektrischen Straßenbahn wird nunmehr bis Grenzhausen durchgeführt und der Betrieb bis dorthin spätestens am 1. Oktober eröffnet werden. — Der Rodelunfall auf der Rodelbahn Hohe Wurzel-Försterei bei Wiesbaden hat nun auch ein zweites Opfer gefordert. Der am schwersten Verletzte, Kaufmann Richard Müller ist noch am Sonntag abend nach einer kleinen, an ihm vorgenommenen Operation seinen Verletzungen im Krankenhaus erlegen. Der Zustand des zweiten Schwerverletzten, des Kaufmannes Johann Baptist Ott aus Mainz ist gleichfalls sehr bedenklich.

werden. Infolgedessen legt man fest eingepackt und meist in einer eingeschlossenen Duntzhülle, oft sogar im Schweiß. Die richtige Gesundheitspflege wünscht aber eine leichte Bedeckung des Schlafenden, damit seine Haut von Luft anspült wird und frei ausdünsten kann. Das ist aber nur in einem mäßig erwärmten Zimmer möglich. 15 Grad Celsius ist die beste Schlafzimmertemperatur. Im Sommer legt man, daß auch eine höhere Wärme einen gesunden Schlaf nicht hindert. So ergibt sich die Regel, daß man bei offenem Fenster nur schlafen soll, solange dabei die Zimmerwärme nicht wesentlich unter 15 Grad Celsius heruntergeht. Viele werden einwenden haben, sie könnten im Sommer wie im Winter nur bei offenem Fenster schlafen, da ihnen frische Luft die erste Bedingung einer gesunden und angenehmen Nachtruhe sei. Sie irren. Frische Luft ist gewiß gesund, aber bei offenem Fenster tritt ein Austausch zwischen Innen- und Außenluft nur dann ein, wenn beide verschieden warm sind. Läßt man im Winter die Fenster in einem ungeheizten Zimmer offenstehen, so tritt schon bald ein Ausgleich zwischen Außen- und Innenwärme ein, und damit hört der Luftwechsel auf. Eine mäßige Erwärmung des Zimmers bei kalter Bitterung bei genügender Lüftung in den Stunden, in denen das Schlafzimmer nicht benutzt wird, ist also vom gesundheitlichen Standpunkt durchaus nicht zu verwerfen.

Der Kampf gegen die Dose. Die Derrenschneider sind zur Unfruchtbarkeit verurteilt. Immer die gleichen Kleiderungsstücke. Keine Abwechslung. Das einmal die Dose breit und dann wieder eng, die Überzieher fest anziehend und dann wieder locker getragen werden — was will das eigentlich besagen. Selbst dem genialsten Schneider muß dabei die Phantasie eintrocknen und nur der Reiz auf die Kollegen von der weiblichen Richtung kann dabei noch bestehen. Jedes Halbjahr neue Muster, neue Farben. Rabine Ideen, Belebung liegt verlockender Neben — für wahr: es ist eine Lust, Damenkleider zu sein. Das das Verlangen nach einer Auffrischung der Derrentracht taikräftige Schneider nicht ruben läßt — wen nimmt es Wunder. Die Doseen zumal sollen daran glauben. Von London her kommt das Beispiel, daß sie ungesund, unabweim, unästhetisch sind. In ein mutiger Radelschwinger fordert sogar Gefängnisstrafe durch Spangsarbeit verhängt für alle Doseenschneider. Knieböden sollen gestattet werden. „Alle Menschen, die Grokes

Hus dem Reiche.

O Neue Hochwasser Gefahr. Infolge telegraphischer Ordre aus Seehausen ist eine Kompanie Spandauer Pioniere mit Bontons und vielen Gerätschaften von neuem in das Aberschwammungsgebiet der Elbe ausgerückt, da durch das Lawetter wieder Hochwasser befürchtet wird.

O Die zugefrorene Ostsee. Trotz angestrengtester Arbeit können die Eisbrecher nur mit Mühe eine schmale Fahrtrinne in dem gewaltigen Eisfeld freihalten, das sich an der ganzen westlichen Seite der Ostsee gebildet hat. Es ist jetzt möglich, zu Fuß über die Ostsee bis nach Reustadt, Dahme usw. zu gelangen, eine Strecke von über 40 Kilometer. Nach der offenen See zu dürfte das Eis etwa 15 Seemeilen breit sein. Sehr zu bedauern sind die Fischer, die keine Möglichkeit sehen, ihrem Gewerbe nachzugehen. Unter dem Eise befinden sich noch zahlreiche Stelnege, die wahrscheinlich bei einer Bindänderung von dem Eise mit in die Ostsee hinausgeführt werden dürften. Bei einem Sturm von Nordosten mühten Verhältnisse geschaffen werden, deren Folgen noch gar nicht abzusehen sind. Die kompakten Eismassen würden an der gesamten Küste ungeheuren Schaden anrichten.

O Auf der Yacht Waddob fand nach einer Verletzung der zweiten Sohle durch einen Untersuchungsrichter und Vertreter der Staatsanwaltschaft am Mittwoch die Vergung der ersten Leiche statt. Eine weitere Leiche wurde gesichtet, konnte jedoch noch nicht geborgen werden, da sie teilweise unter Gesteinsmassen liegt. Die Leichen sind mumifiziert und völlig unkenntlich. Die Vergung weiterer Leichen ist mit den Aufräumungsarbeiten täglich zu erwarten.

O Ein romantisches Liebesdrama spielte sich dieser Tage im Vogelsberglande umweit der Rennbahn bei Gotha ab. Der auf einem Gute in Uelleben beschäftigte Volontär R., Sohn eines Gothaer Bankdirektors und seine Geliebte, die den Rinderschubben kaum entwachsene Tochter des Bankprokuristen G. aus Gotha, hatten wegen der Ausichtslosigkeit ihres Verhältnisses beschlossen, gemeinsam aus dem Leben zu scheiden. Als Beide am Orte der beabsichtigten Tat eingetroffen waren, wurde das Mädchen in seinem Entschluß wankend und flüchtete aus dem Wald. Der junge Mann griff nun zum Revolver und jagte sich eine Kugel in den Unterleib. Inzwischen hatte das Mädchen die Arbeitsstelle des Geliebten aufgesucht und Anzeige von dem Vorfalle erstattet, infolgedessen sich ein Arzt an die Unglücksstätte begab. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Schwerverletzte nach dem Krankenhaus geschafft; an seinem Aufkommen wird gezweifelt.

O Das Reichsmilitärflugschiff „Heppelein“ hat am Mittwoch wieder mehrere erfolgreiche Aufstiege unternommen. In der Gondel befanden sich außer dem Grafen Heppelein Oberingenieur Dürr, Major Sperling und der Ingenieur des Luftschifferbataillons Müller, ein Luftschiffmonteur, ein Luftschiffkapitän und Ingenieur Thal, im ganzen zehn Mann. Die Fahrt ging zunächst in großem Bogen in einer Höhe von etwa 60 Metern über die Stadt hinweg, dem Schnellzug entgegen, der das neuermahlte Paar, die Tochter des Grafen Heppelein und den Grafen Brandenstein nach Friedrichshafen bringen sollte. Als der Bug in den Bahnhof einlief, machte das Luftschiff gegenüber der Stadt eine Landung auf dem See. Als bald erhob sich das Luftschiff wieder und machte mehrere Landungsmanöver auf dem See bei ziemlich starkem Winde. Um 1 Uhr erfolgte die Rückkehr zur Reichsballonhalle. Um 8 Uhr stieg das Luftschiff abermals auf.

O Die Ausnutzung der Wasserkräfte der Iller zur Elektrizitätserzeugung bezweckt ein Riesenprojekt des Elektrotechnikers Loader. Es sollen die Wasserkräfte der Iller mit ihren Nebenflüssen und der Regener Ach mit dem Spuler- und Lünecker zur Erzeugung von 200 000 PS. für 28 elektrische Stationen ausgenutzt werden. Die badische Anilin- und Sodafabrik in Ludwigshafen, die sich bereits für die Ausnutzung der Wasserkräfte der Iller in Bayern interessierte, hat sich dem Borsbrücker Projekt gegenüber zur Abnahme von 70 000 PS. zur atmosphärischen Stickstoffgewinnung bereit erklärt.

geleitet haben sagt er, haben stentosen getragen: Goethe, Schiller, Shakespeare, Nelson. „Unlärer Kopf“ möchte man meinen. Aber so ganz Unrecht hat er nicht. Das die Dose ein besonders schönes Stück ist, wer sollte das behaupten? Wo aber fänden wir einen Erlaß? Es genügt eben nicht, gegen ein Kleidungsstück anzukämpfen, ohne dafür ein neues in Bereitschaft zu haben. Wir wissen noch nicht, wer oder was Sieger im Kampfe gegen die Dose sein wird. Eines aber ist sicher: Sollten wir Männer einmal die Dose aufgeben, dafür werden wir sorgen, daß die Frauen dann nicht die Dose anhaben.

Hus der vierten Dimension.

Berlin, 10. März. Dr. phil. et jur. Egbert Müller, der in weitesten Kreisen bekannte Geisteslehrer und Geistesforscher, der Mittelpunkt des deutschen Spiritismus, ist nach längerem Leiden im Alter von 79 Jahren in Berlin gestorben.

Mit dem Tode des Mannes, auf dessen Schultern in den letzten Jahrzehnten das ganze Gebäude des Spiritismus in Deutschland ruhte, wird die Aufmerksamkeit wieder auf eine Bewegung hingelenkt, die in der ganzen Welt Anhänger zählt, seit Menschengedenken besteht und wohl kaum je aussterben wird, mag auch die exakte Wissenschaft noch so viel gewichtige und Vernunftgründe dagegen ins Feld führen. Dr. Müller, dessen Name mit allen modernen „Spitzgeschichten“ untrennbar verknüpft ist, der seine wichtige Rolle im Prozeß Karl Wolter (Spur von Resau), in der Affäre der Baleska Löpfer und des „Blumenmediums“ Anna Rothe gespielt hat, war jedenfalls ein überzeugter Spiritist. Er hat seit Jahrzehnten von seiner wissenschaftlichen Tätigkeit zurückgezogen, um ganz dem Aufsuchen seiner Geistesertheorien und dem praktischen Spiritismus zu leben, und er war unbedingt derjenige, der an die „vierte Dimension“ glaubte. Ob alle seine Vorgänger ebenso ehrlich waren? Wenn man bedenkt, daß der Spiritismus seinen Ursprung in Amerika genommen hat, im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, wird man doch etwas skeptischer über eine Sache urteilen, die von ihren Anhängern durchaus zur Wissenschaft getempelt wird, in Wirklichkeit aber meist nur die Wissenschaft der Selbsttäuschung oder des direkten Betruges ist.

O Eine Wolfsjagd in Baden. Ein Wolf, der in dem badischen Dorfe Medarau zu Kreuzungszwecken auf einem Hofe an der Kette gehalten wurde, riß sich los. Er tötete einen wertvollen Affenpinscher und fiel sodann das Pferd eines Gendarmen an. Er wurde ein Kesseltreiben veranstaltet, wobei der Wolf getötet wurde.

O Trempler im Gefängnis. Der berüchtigte Bildhauer, Maurer Trempler, der früher die Altmark in Schrecken versetzte, wurde nach seiner Verhaftung zur Beobachtung seines Geisteszustandes in die Landesirrenanstalt zu Neuzruppin eingeliefert. Dort verüchte er den „wilden Mann“ zu spielen, glücklicherweise ohne Erfolg. Er wurde als gesund befunden und ist dem Untersuchungsgefängnis in Belgig wieder ausgeführt worden.

Hus aller Welt.

O Der bedrohte Schachweltmeister. Die 17. Runde des internationalen Schachturniers in Petersburg, das fast alle Größen des Schachspiels vereint, brachte eine große Überraschung. Der Weltmeister Lasker erlitt durch den jungen Russen Chotornirski eine Niederlage. Er konnte auch bereits eine Partie gegen Rubinstein siegreich beenden. Die Chancen Laskers auf den ersten Preis haben sich durch diese Niederlage wesentlich verringert. Wenn er seine letzte noch zu spielende Partie gewinnt, erreicht er nur einen Stand von 14 $\frac{1}{2}$ Punkten, während es Rubinstein möglich ist 15 Gewinnpunkte zu erzielen, da dieser noch mehrere Partien zu spielen hat.

O Der Wirbelsturm im Staate Arkansas hat in der am meisten betroffenen Stadt Brinkley einen Sachschaden von einer Million Dollars angerichtet. 30 Menschen wurden getötet, 40 verletzt. Das Geschäftsviertel der Stadt liegt in Trümmern. Während des Sturmes brach ein Großfeuer aus, wobei 18 Weiße und 20 Neger den Tod fanden.

O Im Ballon von Spanien nach Amerika. Der bekannte Deutschamerikaner Josef Brüder will eine Expedition im Lenkballon ausführen, die ihn von Cadix in Spanien nach Bestindien führen soll. Er beabsichtigt schon am 25. Juni aufzubrechen und dem von Kolumbus auf seiner ersten Entdeckungsfahrt eingeschlagenen Weg zu folgen. Brüder behauptet, Graf Zeppelin, mit dem er über das Projekt diskutiert hat, habe es als ausführbar bezeichnet. Brüder hofft, die Reise innerhalb einer Woche vollenden zu können. Er wird sich in den nächsten Tagen nach Europa begeben, um König Alfons von Spanien für seine Idee zu interessieren.

O Vulkanische Ausbrüche auf Neuseeland. Der auf Neuseeland liegende feuerstehende Berg Ngauruhoe ist seit zwei Tagen in ununterbrochener Tätigkeit. Die Lava fließt die Abhänge herab. Rauch- und Dampfswolken steigen bis 8000 Fuß hoch auf. Am Fuße des Ruapehu sind anscheinend neue Krater entstanden. Die Umgegend ist meilenweit mit einer dünnen Staubschicht überzogen.

Kleine Chronik.

Paris, 10. März. Der bekannte Flugtechniker Santos Dumont führte auf dem Mandoverfelde von Issy bei Monlineux mit seinem Eindecker „Libellule“ nach einem Fluge von 500 Metern. Der Flugapparat wurde stark beschädigt.

Paris, 10. März. Ein Versuch auf Ostentatung der Frau Steinheil ist von ihrem Verteidiger unter Zusammenfassung aller Momente, die zu ihrer Entlassung dienen können, beim Untersuchungsrichter eingereicht worden. Es gilt schon jetzt als sicher, daß das Verbrechen verworfen werden wird.

Newyork, 10. März. Die amerikanische Hochschule Brown in Vermontan bietet ein reiches Stipendium für fünf deutsche Hochschul-Abiturientinnen an.

Hus dem Gerichtssaal.

§ Verurteilung eines Giftmischers. Das Schwurgericht in Duisburg verurteilte den königlichen Kademeister Körschen aus Meiderich, der im November v. J. seine Braut, die Arbeiterin Kline zu vergiften suchte, zu sechs Jahren Zuchthaus und sechsjährigem Ehrverlust. Körschen war gleichzeitig mit drei andern Mädchen verlobt.

An sich ist der Glaube an die Wiedergeburt der Seelen Abgeschwunden, überhaupt der Geistesglaube, ja unalt und in allen Religionen wie bei allen Urreligionen nachweisbar. Der moderne Geistesglaube aber, der Spiritismus, existiert erst seit 1848, seitdem der Amerikaner Fox, ursprünglich ein Deutscher, namens Vob, das Tischrücken und Geisterklopfen beobachtet haben wollte. Das erstere, dessen Erklärung für den, der die Geleise der Mechanik kennt, sehr einfach ist, hat in ungezählten Fällen zu Betrügereien geführt; die Spiritisten aber, die sich auf die Beobachtungen von Fox stützen, schwören noch immer auf diese Erscheinung, besonders nach der Erfindung des Chemikers Hare in Philadelphia, des Psychographen, der die Bewegungen des Tisches aufzeichnet. Wenn nun auch dem Tischrücken eine erklärliche Ursache zugrunde liegt, so ist doch das sogenannte „Geisterklopfen“ nie anders als durch Täuschung hervorgerufen worden, ebenso wie die angeblichen Mittler zwischen der Welt der Lebenden und der Toten, die Medien, entweder betrogene Betrüger oder selbst Täuschende waren. Alles, was in den spiritistischen Sitzungen an Wundern vorgebracht wird, die Geisteschrift, die Geisterphotographie, das Erscheinen von Gegenständen, die Entfesselung, das Reichengeben durch Klopfen usw. und wie die schönen Dinge alle heißen, läßt sich auf einfache Weise erklären und — nachmachen. Es gehört dazu durchaus keine Mitwirkung der „vierten Dimension“, sondern nur ein gutgläubiges Substitut, ein Medium, das genügend fingerfertig und geschickt ist und etwas Humbug. Wie alles, was dem Beschauer auf den ersten Blick seltsam und unerklärlich erscheint, gern als übernatürlich ausgelegt wird, so scheinen auch die Wunder der Spiritisten übernatürlich und wirkliche Wunder zu sein. Die spiritistische Bewegung hat daher bereits in den fünfziger Jahren, namentlich in Amerika, ungeheure Ausdehnung erreicht. In neuerer Zeit, nachdem die Öffentlichkeit sich von den vielfachen Täuschungen der Spiritisten überzeugen mußte, hat die Zahl der Anhänger allerdings sehr nachgelassen. Man kommt immer mehr zu der Erkenntnis, daß es im Raum der Welt nur drei Dimensionen, Länge, Breite und Höhe gibt, und daß die vierte Dimension nur die Grenze für die Täuschung des Spiritismus ist, die aber mitunter grenzenlos ist.

